

02. Tagung der Kreissynode  
 Bad Frankenhausen-Sondershausen  
 28. November 2014, Carl Schroeder Saal (CSS) Sondershausen

## Bericht über das kirchliche Leben oder „Nur wer sich ändert, bleibt sich (und Gott) treu“

Hohe Synode, liebe Schwestern und Brüder in Christo,

in einer Zeit, in der es plötzlich wieder Drachentöter gibt<sup>1</sup>, möchte ich mit dem Zitat eines Zeitgenossen beginnen, der sich selbst zu einem solchen Drachentöter erklärt: „Nur wer sich ändert, bleibt sich treu“ (Wolf Biermann). Ich ergänze dieses Zitat und sage: „Nur wer sich ändert, bleibt sich und Gott treu.“

Die Folgen solchen Denkens erleben wir weithin in unserer Gesellschaft und auch in unserer Kirche. War sie bisher ein Hort der jahrhundertelangen Kontinuität, wird nunmehr deutlich, dass alte Konzepte nicht mehr durchgängig tragen. Neue funktionieren auch nicht immer und so macht sich Unruhe breit.

Es wird immer offener, dass nur der gestalten kann, der versteht was um ihn herum passiert, diese Aufgabe für bewältigbar hält und auch einen Sinn in dem sieht, was zu tun ist. Insofern bin ich froh, dass wir uns treu bleiben, im Auftrag Jesu Christi in dieser Welt das Salz zu sein, indem wir uns ändern. Doch was heißt das, denn das Bild eines sich erneuernden Salzes „hinkt“, aber das tun Bilder und Vergleiche<sup>2</sup> oft, nicht wahr?

Ich will es skizzieren und es gleichzeitig im Erfahrungshorizont des vergangenen Kirchenjahres tun, das morgen 18 Uhr endgültig endet und mit dem 1. Advent seinen Neuanfang nimmt. Wer einen neuen Weg beschreitet, braucht ein Ziel, für das sich der Aufbruch und die eine und andere Entbehrung lohnt. Es soll Orientierung geben und sein, es soll uns verlocken.

Ein verlockendes Ziel kann auch ein Rückblick sein. Nicht rückwärtsgewandt, sondern mit Blick auf das Volk des AT, ein Blick in die Bibel, dem unendlichen Schatz an Lebensweisheit und direkter Ansprache durch Gott. Dort finden wir Situationen beschrieben, die unserer ähneln – mehr als uns oft bewusst ist. Auch die Propheten geißeln ein selbstvergessenes Volk, das sich von Gott abwendet, das sich selbst genügt und selbst dann nicht erwacht, wenn es von einer Sackgasse in die nächste gerät. Doch was ist daran verlockend? Wer den falschen Verlockungen widerstehen will, muss ich mit allem auseinander setzen, was in der Vergangenheit gelang oder misslang.

Schauen wir deshalb zuerst auf die Welt als Ganzes. Fürwahr, die Sackgasse ist ein treffendes Bild für unsere Welt, denn wir stehen im 100. Jahr des Gedenkens an den ersten globalen Krieg vor Anforderungen unvorstellbaren Ausmaßes und haben bis heute nur die gleichen Antworten, die die Spirale von Gewalt nur perpetuieren. Selbst ein zweiter Krieg, ein noch viel schlimmerer als der Erste, hat uns nicht klüger werden und nach neuen tragfähigen Antworten suchen und sie finden lassen. Ich bekenne, dass auch ich oft ratlos bin, was der rechte Weg ist und dennoch, die „friedliche Revolution“ vor 25 Jahren zeigt, dass es anders gehen kann. Dass der Same wächst, wenn wir darauf vertrauen, dass EINER „Wuchs und Gedeihen“<sup>3</sup> drauf gibt. In der gerade erst eröffneten Dauerausstellung der [Gedenkstätte Berliner Mauer](#) in der Bernauer Straße in Berlin kann sich jeder ein Bild von dem machen oder wieder in Erinnerung rufen, was wir hinter uns gelassen haben. Angesichts dieser Zeitzeugnisse dürfte niemand ernsthaft den Versuch wagen, die DDR nicht als ein Unrechtsstaat zu bezeichnen, wenn zum Beispiel eine Metaldornenmatte gezeigt wird, in die die Menschen sprangen, wenn sie es geschafft hatten, die erste Mauer des „antiimperialistischen [Schutzwalles](#)“ zu überwinden. Wie Menschen verachtend und ängstlich doch ein System sein muss, das solche Maßnahmen nötig hat, um seine Bürger zum Bleiben zu bewegen.

<sup>1</sup> <http://www.faz.net/aktuell/politik/25-jahre-mauerfall/wie-die-linke-auf-wolf-biermanns-beschimpfungen-reagiert-13254152.html>

<sup>2</sup> „Unrechtsstaat“, „Stasi war wie Gestapo“ aber auch I Kor 9, 26 u.a. Beispiele belegen das.

<sup>3</sup> EG 508,1

Es gibt keinen Königsweg, der immer und überall passte. Leider. Weder in der großen Politik, noch in der Kirche und auch nicht in Familien. Die Zeit der großen Gesellschaftsentwürfe ist vorbei, wir leben in einer hoch ausdifferenzierten Zeit. Es ist ein wahrer Segen, wenn wir in dieser Zeit Zeichen der Herrlichkeit Gottes wahrnehmen können. So viel Gutes und Verlockendes ist geschehen, für das wir dankbar sein dürfen. Dabei vergessen wir oft diesen Dank auszudrücken und das wirkt auf uns zurück, wir stehen in der Gefahr undankbar und missmutig zu werden, dabei ist Christsein doch dem Wesen nach der Auftrag „fröhliche Zeugen SEINER Liebe zu sein“ damit wir denen, die sich der Frage nach Gott nicht aussetzen können oder wollen, nicht als die erscheinen, die Friedrich Nietzsche in ihnen sah: unerlöste Zeitgenossen.<sup>4</sup>

Schauen wir also zurück und sehen seine Wunder. Da nehme ich gute Entwicklungen wahr. So haben wir im ausgehenden Kirchenjahr zwei Gemeindepädagogen, Herrn Rehm und Herrn Peetz, eine Pfarrerin, Pfarrerin Böck, in Allstedt/Wolferstedt und einen Pfarrer, Herrn Reim, auf einer KK-Stelle anstellen können. Es wurden lange Prozesse damit zu einem Ende geführt, bei denen mancher schon in der Gefahr stand, die Hoffnung aufzugeben. Neues bricht auf und beginnt zu wachsen. Nur wer sich ändert, bleibt sich und Gott treu.

Die Regionalpfarrämter nehmen sukzessive Gestalt an und tragen erste Früchte. Sie sind in einem mühevollen und kräfteaubenden Prozess entstanden und führten dazu, dass viele Gemeindeglieder erst einmal überfordert waren und nach Orientierung suchten. So wird der KGV Greußen mit Wirkung vom 01. Januar 2015 zum KGV Greußen-Großenehrich mit insgesamt 20 Orten und zwei Pfarrern. Wir sind guter Hoffnung, dass im April mit Frau Theilemann aus Nordhausen eine Pfarrerin in Großenehrich ihren Dienst aufnehmen und damit die dann fast 19-monatige Vakatur beendet wird.

Bruder Tittelbach-Helmrich ist, nach einem schmerzhaften und mit manchen Verletzung einhergegangenen Prozess, nach Gerstungen gegangen und Bruder Schultze trägt seitdem für Körner mit seinen zugehörigen Orten die Verantwortung im Regionalpfarramt gemeinsam mit Schlothheims Pfarrer Freudenberg. Diese Prozesse waren und sind emotional hoch aufgeladen, ich musste Gott dabei oft um Geduld und Gelassenheit bitten, denn diese Trauerprozesse sind nötig und müssen durchlaufen werden. Sie sind nicht lästig, sondern die notwendige Begleiterscheinung, wenn sich etwas ändert. Gäbe es sie nicht, machte ich mir um unsere Kirche viel mehr Sorgen.

Für Ebeleben erbitten wir von der Landeskirche einen Pfarrer im Entsendungsdienst, damit die Gemeinden dort auch wieder geordnete Verhältnisse haben. Damit haben wir uns sehr verjüngt. Die kürzeste Dienstzeit im Kirchenkreis haben Pfarrer Reim mit vier und Pfarrerin Böck mit neun Monaten, die längste Pfr. Süpke mit 17 und Past. Bickelhaupt mit 16 Jahren. Darf ich daraus schlussfolgern, wer einmal hier ist will nicht wieder weg?

Für die Stelle des Kantors für Greußen-Großenehrich-Ebeleben-Holzthaleben haben sich drei ernst zu nehmende Interessenten beworben, die sich im Februar vorstellen werden, danach hoffen wir, auch diese Lücke schließen zu können, denn es ist der dritte Anlauf diese Stelle zu besetzen.

Die Freude über Personen wird von der Freude um Kreise und Veranstaltungen ergänzt. So haben wir in diesen Monaten eine intensive Zusammenarbeit mit dem Kloster Volkenroda initiiert und sind dabei sie vertraglich zu fixieren, wie es sie so noch nicht gegeben hat. So haben wir seit letztem Jahr gemeinsam Lektorenkurse durch- und dreizehn qualifizierte Lektoren im Mai eingeführt. Sie sind nicht alle aus unserem Kirchenkreis, denn wir bieten anderen Kirchenkreisen an, ihre Interessenten zu uns zu entsenden und stehen für ein gutes Miteinander der Kirchenkreise auch ganz konkret ein.

Im September fing ein neuer Kurs an und zwanzig engagierte Ehrenamtliche haben die Ausbildung begonnen, einer sogar von der Peripherie der Stadt Leipzig (KK Merseburg). Wir haben derzeit im Kirchenkreis 33 qualifizierte Lektoren mit Abschluss. Nach dem Gottesdienst zur Einführung der neuen Lektoren werden es voraussichtlich 44 Lektoren sein. Diese treffen sich drei, vier Mal jährlich zu Lektorenkonventen, die Pfr. Süpke begleitet. Am 14. Januar um 19 Uhr gibt es den nächsten Abend, der auch für Synodale, Kirchenälteste und Gemeindeglieder insgesamt geöffnet wird. Unter der Überschrift „[Kleiner Gottesdienst – wir können auch anders](#)“ wird Dr. Matthias Rost uns mit der Fra-

<sup>4</sup> "Die Christen müssten mir erlöster aussehen. Bessere Lieder müssten sie mir singen, wenn ich an ihren Erlöser glauben sollte."

ge nachgehen, wie können Gottesdienste mit kleiner Zahl ansprechend gestaltet werden? Dazu lade ich alle Synodalen schon heute hier in diesen Raum ein: **14. 01.2015 um 19 Uhr!**

Am Wochenende der Einführung des neuen Lektorenkurses, also dem **09./10. Mai** nächsten Jahres, wollen wir alle Lektoren unseres und der angrenzenden Kirchenkreise zu einem Treffen einladen, das unter der Überschrift „Leben aus der Quelle“ stehen wird. Wenn es angenommen wird, wie wir hoffen, kann es später ausgebaut für die ganze Propstei angeboten werden. Dies haben wir im Superintendentenkonvent schon bedacht.

Die Lektoren in unserem Kirchenkreis erfahren dabei, zu meiner Freude, ein hohes Maß an Wertschätzung in den Gemeinden und auch von den Hauptamtlichen. Ihre Dienste werden nicht als selbstverständlich oder als Dienste zweiten Ranges wahrgenommen, sondern als gleichwertige Dienste an und in der Gemeinde Jesu Christi. Hier wird konkret Verantwortung übernommen und gelebt, hier finden sich geistliche Kraftquellen<sup>5</sup>.

Dankbar können wir auch für den gelungenen Neuanfang bei Kreissynode, ihren Ausschüssen und dem KKR sein. Nach dem Start und einem gehörigen personellen Wechsel haben sich viele Dinge gut eingespielt und sind miteinander und Vertrauen gewachsen. Nur die Teilnahme der Synodalen in manchen Ausschüssen ist, nun sagen wir mal, noch ausbaufähig. Dazu werden die Ausschussvorsitzenden dann u.U. selbst etwas sagen. Erfreulich ist auch, dass drei Synodale aus unserer Mitte in der nächsten Landessynode präsent sein und sich dort für die Belange der Kirchengemeinden, des Kirchenkreises, der Propstei und der Landeskirche engagieren werden.

Wir haben schöne Gottesdienste gefeiert, wenn ich da an die Investitur-Gottesdienste (26.01., 18.05. und 28.09.) für die Regionalpfarrämter denke, die vielen Himmelfahrtsgottesdienste (der in Volkenroda wegen Dauerregens im Christuspavillon), der [Elf-Kirchengemeinden](#)-unter-einem-Dach-Gottesdienst in Urbach, die Gottesdienste zur Wiederinbesitznahme der Kirchen in [Thüringenhausen](#) (18.05.) und in [Wolferschwenda](#) (15.06.), den Gottesdienst zur 490. Wiederkehr der [Fürstenpredigt](#) Thomas Müntzers in Allstedt, den Gottesdienst am [Mutzenbrunnen](#) zu Seehausen und zur Namensgebung der St. Elisabeth-Kirche in [Gundersleben](#) (20.09.), die Osternacht in Wolferstedt, die [Light-Night-Jugendkirche](#) am Reformationstag in Clingen, die vielen Gemeindegottesdienste Sonntag für Sonntag, zu denen die Menschen sich unter dem Wort Gottes versammeln, die vielen Gemeindefeste, wie z.B. das in St. Vitus in Großmehlra oder in Ringleben oder in Ichstedt. Wir trafen uns am 22. März zum Kirchenältestentag hier im CSS, die Vorsitzenden und Stellvertretenden Vorsitzenden der GKR trafen sich am 23.10. zum ersten Mal mit Amtsleiter Hänel und mir in der Bendelebener Orangerie, um anstehende Fragen der Kirchenältesten gemeinsam zu bedenken und nach Antworten zu suchen.

Schöne Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche waren auch dabei: beispielsweise der [Orgellauf](#) in Bad Frankenhausen, die [Kinder-Bibelwoche](#) in Holzthaleben, das Konfirmanden- und Jugendwochenende „[all inclusive](#)“ in Menteroda, die Aktion „[5000 Brote](#)“, bei der mindestens 86 Brote gebacken und für über 500.- € verkauft wurden, das [OutreachFestival](#) in Volkenroda, die viele Kinderfeste in den Gemeinden, z.B. in [Hachelbich und Berka](#) um nur einen Teil exemplarisch zu benennen. Dankbar bin ich auch für die kontinuierliche Arbeit in den vielen Veranstaltungen, die wesentlich zur Glaubensbildung und –festigung der Gemeinde beitragen wie die Christenlehre, Jungschar, Konfirmandenarbeit, Frauen- und Männerkreise, Seniorenkreise, Chorproben, Hauskreise und Glaubenskurse. Hier werden viele Menschen erreicht und handgreiflich deutlich, dass sich Leben in All- und Festtagen äußert. Dafür allen ehrenamtlich und hauptamtlich tätigen meinen/ unseren herzlichen Dank.

Am 17. und 18. November gab es eine gute diakonische Veranstaltung, die sehr erfolgreich war „Einmal essen macht zwei Mal satt.“ Durch den Verzehr einer, in guter Zusammenarbeit von Wilhelmstift und Novalis gekochten Suppe, konnte für den Teilhabefonds für Kinder und Jugendliche und für den Fonds für diakonische Aufgaben insgesamt 664,63 € eingenommen werden.

Auch ein weiteres, dauerhaftes Projekt läuft in unserem Kirchenkreis zunächst bis Gründonnerstag 2015: „Brot am Haken“. Mit Meisterbäckerei Hengstermann wurde dieses Projekt gegründet und ermöglicht ganz konkrete Hilfe für

<sup>5</sup> Dass dies nicht überall so erlebt wird und nicht selbstverständlich ist, dazu siehe „Glaube und Heimat 47, S. 3“

Menschen vor Ort. Wer helfen will, kauft Brot oder Brötchen und lässt sie als Plakette an den Haken hängen, von wo ein Bedürftiger es sich geben lassen kann. Bitte beteiligen Sie sich aktiv daran und machen Sie diese Hilfsmöglichkeit publik. Die entsprechenden Flyer (siehe auch [hier](#)) liegen auf Ihren Plätzen und weitere zum Teilen bereit.

Zudem haben wir, um das Bild noch rund zu machen, wunderschöne Konzerte und Kantatengottesdienste in diesem Jahr erlebt. Hervorgehoben werden sollen nur wenige stellvertretend für alle sein: das Konzert von AeroArt in Schernberg, der Festakt zum 200. Geburtstag von Julius Strobel mit Vortrag, Orgelesen, Orgelauktion und Konzert des Lohorchesters und die Konzerte der „vier Kantoren plus eins“. Ferner ist die Bläserarbeit unter Leitung des Kreis-kantors Fauß zu nennen wichtig, der heuer den [Kreisposaunentag](#) einberief und sehr erfolgreich Werke von Gottfried Nürnberger darbot. Erfreut sind wir zudem, dass Kantor Fauß auch die Ausbildung zum Orgelsachverständigen abgeschlossen hat und wir den Kirchengemeinden nunmehr konkrete Hilfe bei Orgelbaumaßnahmen aus unseren Reihen anbieten und nicht mehr aus anderen Kirchenkreisen „einfliegen“ müssen.

Wir können uns seit wenigen Tagen darüber freuen, dass der Oberkirchenturm mit großem finanziellem Aufwand durch den Bund gerettet wird. Dahinter steht die immense Arbeit der Stadt Bad Frankenhausen und unserem stellvertretenden Synodalen Matthias Strejc und damit wurde ein Wahrzeichen für unsere Region erhalten, das viele Menschen in unsere Region lockt.

Wir können uns an gelungenen Baugeschichten freuen. So wurde der Altarraum der [Greußener Martini-Kirche](#), einer Kirche, die an Martin Luthers historischem Geburtstag katholisch geweiht wurde, sehr ansehnlich restauriert. Die Kirche St. Georg und Marien, alias Unterkirche, in Bad Frankenhausen erstrahlt im Inneren in neuem Glanz und die Gemeinde hofft mit Kantorin, Pfarrerin und dem Superintendenten, dass ab nächstem Jahr die im Thüringer Denkmalschutzprogramm an Nummer 1 stehende Strobel-Orgel, ausgebaut und restauriert werden kann. An dieser Stelle danke ich allen engagierten Kantoren unseres Kirchenkreises für ihre wichtige und wohlklingende Arbeit, die viele Menschen in die Kirche führt, die sie sonst wohlmöglich nicht beträten.

Es wäre aber vermessen, blickten wir nur auf die gelungenen Ereignisse. Wir müssen selbstkritisch konstatieren, dass, durch eine ungenügende Öffentlichkeitsarbeit der EKD und der Landeskirche und z.T. auch (un)bewusst verkürzte oder ungenügende Darstellung durch die Banken, 2014 erheblich mehr Menschen aus der Kirche ausgetreten sind als in den Vorjahren. Das ist bedenklich insofern, als es diese Kirchensteuer auf Kapitalerträge schon lange gibt, lediglich ihr Einzugsverfahren geändert wurde und zum anderen nur von Ledigen und Ehepaaren eingezogen wird, die 801 bzw. 1.602 € pro Jahr an Zinsen haben. Wer in unseren Breiten hat schon soviel Geld, dass er solche Zinseinnahmen erzielt? Alle anderen haben bisher und werden auch weiterhin keine Kirchensteuer auf Kapitalerträge zahlen. Das frappierende für mich daran ist, dass es vor allem ältere Menschen sind, die diesen Schritt gehen. Das muss uns nachhaltig nachdenklich machen. Hier reicht es m.E. nicht, die Schuld von sich und den Banken zuzuweisen, sondern hier ist wieder intensive Informations- und Basisarbeit nötig ([siehe Flyer auf dem Tisch](#)).

Mit großer Sorge hat uns alle erfüllt, dass unser langjähriger Präses im Sommer einen Herzinfarkt erlitt. Unter großer Anteilnahme der Mitarbeiter und Gemeindeglieder haben wir für Wilhelm Schreier gebetet und seiner gedacht. Wir sind froh, dass er heute wieder zu Hause ist und wollen ihn von hier aus herzlich grüßen.

Besorgniserregend fand ich auch den Wahlkampf und was sich seitdem bis heute abspielt. In der Folge der friedlichen Revolution riefen die Ostdeutschen bei den Demonstrationen: „Kommt die D-Mark bleiben wir, kommt sie nicht, gehen wir zu ihr.“ Wir Ostdeutsche haben damit ganz klar das Kriterium von Wirtschaftsflüchtlingen erfüllt. Nunmehr gibt es Orte in unserem Landkreis, die die Parteien wählen, die den Flüchtlingen aus Syrien, Afghanistan, Eritrea u.a. Ländern genau das vorwerfen, obwohl dort Krieg und größte Not herrscht. Ich finde es schwer erträglich, dass das in Deutschland möglich ist. Wohl weiß ich, dass Meinungsfreiheit ein hohes Gut ist und auch dazu beiträgt, seine Meinung durch den Diskurs hindurch zu wandeln, aber ich kann und will mir nicht vorstellen, dass in Deutschland soviel Herzlosigkeit herrscht, dass Menschen einander keinen Schutz bieten vor Krieg, Hunger und Missbrauch verschiedenster Art. Ich finde es beschämend, dass nicht weit von hier am Busbahnhof Parolen gegen andere Menschen standen. Jeder Flüchtling wird einem genauen und rechtsstaatlichen Prüfverfahren unterzogen und seine

Gründe geprüft. Ich wünschte mir mehr Vertrauen in unsere Behörden und mehr Mitmenschlichkeit auf unseren Straßen und in unseren Herzen. Deshalb bin ich froh, über viele Zeichen der Anteilnahme und Hilfsbereitschaft, denn hier zeigen wir unser [wahres Gesicht](#). Weil es aber wichtig ist, dass wir Flagge zeigen und deutlich machen, dass jeder Mensch gleich wertvoll ist, deshalb hat sich der KKR entschlossen, dem Bündnis gegen Rechts im Kyffhäuserkreis beizutreten. Wir wollen nicht zusehen, wie eine Menge von leider viel zu vielen Menschen behauptet, dass Ihnen etwas weggenommen würde, zumal das Gegenteil nachweislich und wissenschaftlich [nachgewiesen](#) worden ist. Unsere Menschlichkeit erweist sich gerade darin, wie wir mit den Fremden in unserer Mitte umgehen.

Das kann bisweilen auch zu erheblichen Härten führen und zu schwerwiegenden Gewissenskonflikten. So möchte ich nicht verschweigen, dass uns die Anfrage für ein Kirchenasyl sehr beschäftigt hat und wir von einer Gewissensnot in die andere fielen - was ist nun unser Auftrag an den Fremden<sup>6</sup>? Wo liegt eine Gefahr für Leib und Leben vor? Wo darf von einem sicheren Drittland ausgegangen werden und wo nicht? Wo ist es richtig, Kirchenasyl zu gewähren und wo schaden wir den Antragstellern womöglich durch unbedachtes, vorschnelles Handeln? In diesem Prozess sind wir derzeit immer wieder, denn unser Land und unser Landkreis stehen dabei vor riesigen Anforderungen, die nicht leicht zu bewältigen sind, wie ich mir selbst vor Augen führte, als ich mit Landrätin Hochwind die „Erstaufnahmeeinrichtung für ausländische Flüchtlinge“ des Landkreises in der Güntherstraße in Sondershausen ansah und den Menschen dort begegnete. Hier müssen wir Farbe<sup>7</sup> bekennen, Gesicht zeigen und uns nicht von dumpfen Parolen an Hauswänden oder in Internetforen entmutigen lassen. Wer nicht über sich selbst und seinen Anteil an Problemen nachdenken will, zeigt gern auf andere – und damit mit drei Fingern seiner Hand auf sich selbst.

Ich bin dankbar dafür, dass hier zwischen die Verantwortlichen in unserem Landkreis, den Orten Artern, Oldisleben und Rockensußra und dem Kirchenkreis kein Blatt Papier passt. Auch deswegen sind wir dem Bündnis gegen Rechts beigetreten, wengleich wir aus theologischer Sicht gern zwischen der Einstellung dieser Menschen und ihrem Menschsein als Gottes Ebenbild (צֶלֶם אֱלֹהִים, εἰκὼν τοῦ θεοῦ) differenzierten. Denn das ist die große theologische und menschliche Herausforderung, in einem pöbelnden und undifferenziert-diffamierenden Zeitgenossen, den Menschen zu sehen und ihn ernst (ja sogar an-) zu nehmen. Das verlangt zuweilen große Anstrengungen, aber ohne diese geht es nicht, sonst unterscheiden wir uns nicht von den martialisch auftretenden Schwarzflaggenkämpfern der IS, deren Handeln abscheulich ist, für uns medial aufbereitet aber in der Gefahr steht, all die Toten zu vergessen, die durch Raketen auf Stellungen in deren Heimatland zu ihrer Radikalisierung mit beitrugen. Ich erlebe mit großer Betroffenheit, auch an mir selbst, wie schnell wir durch die gut aufbereitete Nachrichtenlage in der Gefahr stehen, einseitig zu urteilen und das Gegenüber als Feind und nicht als Mitgeschöpf zu sehen. Hier sind wir als Christen immer wieder gefordert, aufmerksam auf die Berichte zu hören und sorgsam nach der Botschaft zu suchen, die sich oft zwischen den Zeilen verbirgt. Und das haben wir ja nun wirklich geübt als „gelernte DDR-Bürger“: zwischen den Zeilen zu lesen.

Ich freue mich, dass wir nunmehr seit einem Jahr einen ordentlichen, auch für ältere Semester gut handhabbaren Internet-Auftritt (Homepage) des Kirchenkreises haben. Er wird rege genutzt, flankiert von den Newslettern, die die wichtigsten Informationen auf alle Computer bringen, deren Nutzer sich als Abonnenten eingetragen haben. Es ist schon vorgekommen, dass ein NL versandt wurde und schon kurze Zeit später eine Information in einer elektronischen Zeitung stand, die augenscheinlich Bezieher unseres Newsletters ist. Hier werden die Zeichen der Zeit gut erkannt, die Berichte von Gemeindeveranstaltungen oder Hinweise auf selbige sehr schön aufbereitet und öffentlichkeitswirksam dargeboten. Wir dürfen nicht vergessen: Die Evangelische Kirche ist in unseren Breiten die mit Abstand größte Körperschaft öffentlichen Rechts. Das ist kein Grund für Selbstgenügsamkeit sondern ein Anspruch, den Menschen hier die notwendige Botschaft des Glaubens zu kommunizieren – auf welche angemessene Art auch immer. An dieser Stelle möchte ich Frau Anderlik und Herrn Burhenne ausdrücklich und öffentlich meinen Dank für ihre fleißige diesbezügliche Arbeit sagen. Da verdanken ihnen der Kirchenkreis und alle Kirchengemeinden viel.

<sup>6</sup> Ex. 22,20; Lev. 19,34; 24,22, Dtn. 10,19 u.ö.

<sup>7</sup> Zu empfehlen ist die Site: [https://www.facebook.com/Sondershausen.ist.Bunt?hc\\_location=timeline](https://www.facebook.com/Sondershausen.ist.Bunt?hc_location=timeline)

Am Schluss soll noch ein kleiner Ausblick stehen. Im Neuen Kirchenjahr werden wir vor einige Entscheidungen gestellt. So müssen wir endlich zu einer Antwort auf die Frage kommen, ob wir mit den Kirchenkreisen Südharz und Mühlhausen, zu einem gemeinsamen KKA kommen wollen oder nicht. Schon vier Jahre sind wir auf dem schwierigen Weg dorthin, der inzwischen schon verheissungsvolle Etappen hatte und nun fast vor dem Aus steht. Wir werden nachher genaueres dazu hören. Mir ist jedoch wichtig an dieser Stelle zu betonen, dass wir die bisherige gute Zusammenarbeit und Versorgung durch das KKA Gotha nicht aufgeben werden zugunsten einer einseitig orientierten und die Interessen unseres Kirchenkreises nicht ausreichend berücksichtigenden Lösung. Dass der Kirchenkreis Südharz in dieser Sache mit uns eins ist, wird schon durch die Tatsache belegt, dass wir bereits eine gemeinsame Satzung für ein Kreiskirchenamt Sondershausen mit einem kleinen Hauptsitz hier vor Ort und einem großen Nebensitz in Nordhausen beschlussfertig und durch das LKA geprüft hatten. Hier gilt es mit Augenmaß und ohne Verdruss nach der Stadt<sup>8</sup> bzw. des Kirchenkreises Bestem zu suchen und ggf. auch zur Kenntnis zu nehmen, dass das bisher praktizierte das Beste ist und eben bleibt. Änderung im Sinne der Unterüberschrift dieses Berichtes kann eben auch heißen, dass wir ausziehen und das Neue suchen und dann feststellen, dass das Alte zu bewahren ist. Dann hat sich zwar die Sache nicht geändert, aber wir uns und das ist unser Anspruch und nicht das Beharren auf derzeitigen Besitzständen. Für manches ist zuweilen die Zeit einfach noch nicht reif.

Nachdem wir in den letzten Synoden intensiv und für manchen zum Überdross über Stellen- und Strukturanpassungen debattiert haben, können wir selbst nach den, von der Landessynode letzte Woche beschlossenen Parametern für eine Evaluierung und Anpassung des Finanzgesetzes feststellen (d.h. dass statt 1.200 GG wie bisher 1.375 GG die Berechnungsgröße für eine Pfarrstelle sind), dass wir gut im Soll liegen. Die schweren und z.T. heftigen Diskussionen in der Sache haben den Erfolg, dass wir nunmehr und nach jetzigem Kenntnisstand bis 2019/2020 Planungssicherheit haben und uns wieder inhaltlichen Aspekten zuwenden können. Welche sind das?

Den ersten haben wir heute mit dem Religionsunterricht gesetzt. Wir finden wichtig, dass angesichts einer Zeit des Rückbaus von Kinder- und Jugendarbeit in den Gemeinden, diese nunmehr stärker wieder aufgebaut und zugleich der RU als große Chance verstanden wird, Kinder und Jugendliche in ihrer Lebenswirklichkeit in Fragen des Lebens und Glaubens zu begleiten. Das ist eine sehr anspruchsvolle und fordernde Arbeit, wie ich aus meiner Zeit als Landpfarrer weiß, in der ich zehn Jahre lang wöchentlich sechs Stunden RU gegeben habe. Zudem sind wir eine von drei Regionen in der EKM, die als Modellregion für familienorientierte Arbeit gilt und durch Fachkräfte (Frau Gorres-Pieper) in den nächsten drei Jahren begleitet wird, um neue Ideen familienorientierter Arbeit auszuprobieren und damit für die EKM insgesamt fruchtbar zu erschließen. Wir erhoffen uns daraus neue Modelle für einen Ansatz in unserem Kirchenkreis, der die ganze Familie im Blick hat, angesichts der Tatsache, dass die Väter oft die Woche über andernorts arbeiten und wir für die ganze Familie einladend sein wollen.

Ein zweiter inhaltlicher Punkt ist die immer deutlicher werdende Frage, wie wir mit nichtchristlichen Trauerfeiern in kirchlichen Räumen umgehen. Die schon erkennbar bestehende Gefahr ist, dass wir im KK unreflektiert unterschiedliche Praktiken pflegen und uns dabei nicht abspürbar wird, dass wir als Kirche Jesu Christi einen gemeinsamen Auftrag haben. Ansätze für Probleme dieser Art waren schon Gegenstand der Beratung im Pfarrkonvent. Wir haben als KKR nunmehr den Ausschuss für Kirche und Diakonie gebeten, sich dieses Themas anzunehmen und eine Vorlage zu erstellen. Diese wird, unter Beachtung des *ius liturgicum* („Recht“ über die „Liturgie“, d.h. liturgische Fragen zu entscheiden) des GKR, als Grundlage heute in die Sitzung eingebracht mit der Bitte, diese dann in die Gemeindegremien der Kirchenkreise zu überweisen, dort zu beraten und die Meinungen zurückzumelden. Uns liegt an einem gemeinsamen Prozess, der verdeutlicht, dass keine Kirchengemeinde einen Beschluss fassen kann ohne sich darüber im Klaren zu sein, dass das Auswirkungen auf die Nachbargemeinde hat und Anlass für erhebliche Differenzen geben kann.

Ein weiterer inhaltlicher Punkt ist eine Frage, die die Kirchenmusiker beim Klausurkonvent eingebracht haben. Wenn ein Kantor für mehrere Pfarrer zuständig ist, wie bei uns, muss er sich auf sehr verschiedene Liturgien einrichten, da

---

<sup>8</sup> Jer 29,7

das Gottesdienstbuch eine Menge von Varianten zulässt. Hier soll ein Prozess in Gang gesetzt werden, der eine Angleichung bestehender Formen bedenkt und eine möglichst große Annäherung ermöglicht. Die Tatsache, dass es mindestens einen Kirchenkreis (Hildburghausen) gibt, der diesbezüglich gute Erfahrungen gemacht und in einem ca. drei Jahre dauernden Prozess eine verbindliche Liturgie für den KK geschaffen hat, lässt uns diese Frage beherzt und ergebnisoffen angehen.

Wir planen für 2015 wieder eine Kirchenentdeckertour, diesmal mit allen Mitarbeitern und den beiden Schulen in Greußen. Einige Gemeinden wollen sich an der Evaluierung der [EKM-Verfassung](#), die auf ihren Tischen ausliegt, beteiligen. Hier können sich bis Ende März alle mit Vorschlägen einbringen. Einen Gottesdienst in allen 89 Kirchen des Kirchenkreises haben wir für den 07. Juni 2015 geplant. Eine Predigtreihe ist vom Ausschuss Kirche und Diakonie im September 2015 in Planung. Der Kirchenkreis wird am 11./12. Juni 2016 einen Kirchentag zum Thema Familie in Allstedt auf dem Schlossgelände durchführen und noch manches mehr, das Ihre Geduld aber jetzt zu sehr strapazierte.

Ich möchte meinen Bericht mit einem Bild schließen. Die Landesbischöfin hat in der letzten Zeit vermehrt davon gesprochen, dass wir vom Rückbau zum Umbau in unserer Landeskirche kommen müssen. Das ist richtig, angesichts der vor uns stehenden Aufgaben jedoch keine leichte, denn beim Rückbau waren wir sehr fleißig, wenn ich nur an die Angebote für Kinder und Jugendliche denke, die unter dem Vorwand, dass das ja in der Schule läuft, eingestellt wurden, um sich dann dem Schuldienst zuweilen nicht zur Verfügung zu stellen. So gibt es eine ganze Menge Kinder und Jugendliche, die die frohe Botschaft Jesu (noch) nicht gehört haben und jetzt erst mühsam wieder gewonnen werden müssen. Dafür gibt es sehr Erfolg versprechende Modelle, die z.Z. sehr intensiv im Kirchenkreis erprobt werden.

Mitunter kann ich mich jedoch des Eindrucks nicht erwehren, dass für manchen Handwerker in der „Mannschaft Gottes“ das Heil aus der Größe der Kirchengemeinden, Kirchengemeindeverbände und Kirchenkreise kommt und nicht von Christus selbst. Ich finde diese Entwicklung bedenklich, da sie einen wesentlichen Aspekt nicht genügend im Blick behält: die Ortsbezogenheit von Gemeinde. Viele Aktivitäten in unserer Kirche machen sich fest am Geschehen vor Ort. Hier haben die Menschen ihre Wurzeln, hier kennen sie sich und stehen sie füreinander ein. Je größer die Verbände werden, desto unübersichtlicher werden sie und damit auch unattraktiver. Kirchengemeinden sind wie Anker in einer Zeit des hohen Wellengangs. Sie schützen nicht vor dem Auf und Ab, aber sie geben in ihm Halt.

Deshalb ist mir zu betonen wichtig, dass wir die Gemeinden, die Kirchengemeindeverbände und die Kirchenkreise nicht nur aus haushaltspolitisch naheliegenden Gründen immer weiter vergrößern, sondern dafür Sorge tragen, dass die gewachsenen Strukturen intakt bleiben, denn nur aus intakten Gemeinden lassen sich funktionierende Kirchengemeindeverbände, Kirchenkreise und letztlich die Landeskirche bauen. Unser Versuch dies mit den Regionalpfarramtsstrukturen zu schaffen, scheint zu gelingen, denn durch die Schaffung dieser Struktur wird der Ort als Bezugsgröße nicht ersetzt, zugleich aber jedem und jeder deutlich, dass im Miteinander einer größeren Einheit die Fahrt auf dem großen Meer leichter ist. Große Tanker allein bieten nicht in jedem Fall eine Gewähr dafür, dass die Mannschaft gut an- und miteinander klar kommt. Auf den Binnengewässern und Flüssen unserer EKM sind wendige Boote in jedem Fall die bessere Alternative. Angst vor Veränderung muss niemand haben, denn der Steuermann Christus ist bekannt, hat sich als vertrauenswürdig erwiesen und sagt uns „nur wer sich ändert, bleibt sich und mir treu“.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. Wer den Bericht gern nachlesen, Fußnoten und Links zur Kenntnis nehmen möchte, sei auf die HP des KK verwiesen, woselbst wir morgen die verschiedenen Dokumente unter Kreissynode einstellen werden.

*[Dieser Bericht wurde von Superintendent Kristóf Bálint im Rahmen der Herbstkreissynode am 28.11.2014 im Carl Schroeder Saal Sondershausen gehalten. Es gilt das gesprochene Wort]*